

In memoriam Erwin Iserloh

Von Heribert Smolinsky

Am 14. April 1996 verstarb in Münster der Kirchenhistoriker Prof. Dr. Erwin Iserloh. Er war am 15. Mai 1915 in Duisburg-Beeck geboren. Ab 1935 studierte er katholische Theologie in Münster, wo ihn der Kirchenhistoriker Joseph Lortz (1887-1975), der Philosoph Peter Wust (1884-1940) und der Dogmatiker Michael Schmaus (1897-1993), aber auch in der Evangelisch-Theologischen Fakultät der spätere Bischof Wilhelm Stählin (1883-1975), beeinflussten. Mit der Preisarbeit »Der Kampf um die Messe in den ersten Jahren der Auseinandersetzung mit Luther«, die er 1937 ablieferte, war für ihn ein Thema gegeben, das ihn lange Zeit nicht loslassen sollte.

Nach der Priesterweihe am 14. Juni 1940 konnte Iserloh weiterstudieren und 1942 mit »Die Eucharistie in der Darstellung des Johannes Eck« (MS 1950) promovieren. Zusammenstöße mit der Gestapo, die sein Engagement in der kirchlichen Jugendarbeit mißtrauisch beobachtete und Maßnahmen gegen ihn plante, sowie Erfahrungen als Soldat ab 1942 bestimmten sein weiteres Leben bis zum Ende des Krieges. Die Arbeit für den »Jugendbund Neudeutschland«, der besonders die studierende Jugend erfaßte, hat Iserloh auch nach dem Krieg intensiv weitergeführt. Ab 1947 bereitete er – von Hubert Jedin gefördert – während eines dreijährigen Aufenthaltes im römischen Campo Santo Teutonico, dem deutschen Kolleg im Vatikan, seine Habilitation vor und habilitierte sich 1951 mit »Gnade und Eucharistie in der philosophischen Theologie des Wilhelm von Ockham: ihre Bedeutung für die Ursachen der Reformation« (Wiesbaden 1956). Hierin kam eine Verbindung zwischen Geschichte und Systematik zum Ausdruck, die für Iserlohs Themenwahl und -behandlung mitbestimmend blieb.

Die weitere wissenschaftliche Karriere läßt sich so zusammenfassen: Wintersemester 1952/53 und Sommersemester 1953 Lehrstuhlvertretung in Münster; Professor an der Theologischen Fakultät Trier von 1954 bis 1964; Professor für Ökumenische Theologie 1964 in Münster; 1967 bis zu seiner Emeritierung 1983 dort Inhaber des Lehrstuhls für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte. Neben der Lehr- und Forschungstätigkeit nahm Iserloh zahlreiche Funktionen wahr und erhielt vielfache Ehrungen: Vorsitzender der Kommission für kirchliche Zeitge-

schichte in der Diözese Münster; Berater der Kommission für Ökumenische Fragen der Deutschen Bischofskonferenz; Mitglied des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen, im Wissenschaftlichen Beirat der Kommission für Zeitgeschichte Bonn, im Wissenschaftlichen Beirat des Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik in Paderborn, des Beirats des Instituts für Europäische Geschichte, Abt. für Abendländische Religionsgeschichte Mainz; Vorstandsmitglied der Görres-Gesellschaft; 1972-1989 Vorsitzender der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum; ab 1971 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz; seit 1976 Domkapitular in Münster.

Das wissenschaftliche Werk Iserlohs bestimmte sich schwerpunktmäßig erstens vom Luthergegner Johannes Eck her. Seine Dissertation zeigte die Linie, die er in Zukunft verfolgte: kritischer Umgang mit Texten und – Lortz folgend – mit der spätmittelalterlichen Kirche im Blick auf die Reformation. Er wies auf, wie wenig überzeugend Eck auf Fragen und Anliegen seiner Gegner zu antworten vermochte. Eck ließ Iserloh nicht mehr los. Neben Arbeiten zu dessen Position im Bilderstreit der Reformation erschien eine Kurzbiographie (MS 1981), die jetzt den Polemiker des 16. Jh. in einem günstigeren Lichte erscheinen ließ. Schon von den ersten Anzeichen der kommenden Krankheit gezeichnet, leitete Iserloh schließlich im November 1986 in Ingolstadt ein Symposium aus Anlaß von Ecks 500. Geburtstages und veröffentlichte zwei Jahre später dessen Akten (MS 1988).

Bereits vier Jahre früher hatte er im Interesse einer besseren Kenntnis dieser oft zweitrangigen Kontroverstheologen, deren Wert Iserloh durchaus richtig einzuschätzen wußte und deren Erforschung er dennoch für das Verständnis der Reformation für unerlässlich hielt, die Reihe »Katholische Theologen der Reformationszeit« eröffnet. Sie wurde 1988 mit dem fünften Band abgeschlossen. Iserloh selbst behandelte Eck und Thomas Murner.

Über den Darstellungen vergaß Iserloh die Grundlagenforschung nicht, indem er als Vorsitzender der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum Editionen förderte. Von ihm selbst bearbeitet erschienen »Johannes Eck: Enchiridion. Faksimile-Druck der Ausgabe Augsburg 1533« (MS 1980); zusammen mit Peter Fabisch die Werke von »Johannes Eck: De sacrificio missae« (MS 1982), »Kaspar Schatzgeyer: Schriften zur Verteidigung der Messe« (MS 1984), Johannes Dietenberger OP »Phimostomus scripturariorum« (MS 1985) und die besonders wertvollen Bände »Dokumente zur Causa Lutheri« (MS 1988, 1991), die für die Reformationsgeschichte erstmals eine lückenlose Zusammenstellungen und akribische Kommentierung der zentralen Texte bieten und damit die Arbeit der Lutherforschung erleichtern.

War das Bemühen um die spätmittelalterliche Kirche das eine Anliegen Iserlohs, so widmete er zweitens zunehmend dem großen Wittenberger Reformator selbst eindringliche, wenn auch nicht immer unumstrittene Studien. Die Gründe dafür waren vielfältig. Einmal führte ihn die Beschäftigung mit Kontroverstheologen auf deren Gegner, zum anderen hatte die Arbeit über Ockham den Blick für Ursachen der Reformation und Luthers philosophisch-theologische Prägung geschärft. Unter dem Einfluß von Lortz sah Iserloh im ockhamschen Nominalismus und Konzeptualismus eine Art unkatholischen »Sündenfall« und vertrat demgegenüber einen scholastischen Begriffsrealismus, der für ihn selbst ein Stück leitender Funktion auch in der Beurteilung der Reformatoren einnahm. Die umstrittene These vom »unkatholischen Katholizismus«, den Luther bekämpft habe, dürfte Iserloh nie wirklich abgelegt haben. Er sah Luther als einen Anhänger des ockhamschen Nominalismus an, obgleich er als Reformator den theologischen Ockhamismus dezidiert bekämpft habe. Wieweit diese Sicht Iserloh den Blick auf Luther als den genuin und genial an der Bibel orientierten Theologen und die humanistischen Einflüsse auf diesen verstellte, wäre zu prüfen.

Mochten hier Grenzen seiner Lutherinterpretation liegen, so zeigte Iserloh auf anderen Feldern zukunftssträchtige Wege. Im Bemühen um Ökumene suchte er seit 1961 in wachsendem Maße, Luthers Anliegen deutlich positiv herauszuarbeiten und das »Katholische« in ihm zu zeigen, und zwar gerade auch dort, wo er im selben Jahr einen großen Streit entfachte, der unter dem Motiv stand: »Der Thesenanschlag fand nicht statt!« Mustergültig hat er einschlägige Texte gewichtet und historisch-kritisch einzuordnen gesucht. Er wollte damit Luthers zunächst seelsorglich orientiertes Anliegen in den 95 Thesen und das Versagen der Bischöfe beweisen. Die folgende intensive Diskussion, in der Iserloh scharfsinnig und hartnäckig seine Position verteidigte, hat die Lutherforschung lange beschäftigt.

Unter zahlreichen Studien zur Reformationsgeschichte ist das große Symposium zur CA und ihrer Confutatio hervorzuheben, das – von Iserloh mit organisiert – 1979 ökumenisch besetzt in Augsburg stattfand, und dessen Berichtsband er (MS 1980) herausgab. Für ein größeres Publikum schlugen sich seine reformationsgeschichtlichen Interessen und Kenntnisse in den von ihm verfaßten Kapiteln über Reformation und Gegenreformation im vierten Band des von Jedin herausgegebenen »Handbuches der Kirchengeschichte« (FB 1967) nieder, die auch als gesondertes Buch in mehreren Auflagen erschienen. Man kann zu Recht etwa die Darstellung des Erasmus von Rotterdam und die Bewertung des Humanismus darin kritisieren. Aber insgesamt bedeutete dieser eindringliche, die Negativa der römisch-katholischen Kirche des Spätmittelalters nicht schonende Überblick

einen bedeutenden Fortschritt für die römisch-katholische Sicht der Reformation. Das gleiche gilt für seine Darstellung der reformatorischen Kirchen in der von ihm mitherausgegebenen Neuauflage der »Konfessionskunde« von Konrad Algrmissen (PB 1969) im Vergleich zu den vorhergehenden Lehrbüchern.

Welche Bedeutung Iserloh der Reformationsgeschichte beimaß, belegt seine Abschiedsvorlesung »Die Reformationsgeschichte als Aufgabe des katholischen Kirchenhistorikers« vom 21. Juli 1983 in Münster. Dort macht er auf die grundlegende ökumenische Relevanz des überkonfessionell gemeinsamen Forschens aufmerksam, die er selbst betrieben hatte und die sich etwa in Dokumenten wie »Lehrverurteilungen – kirchentrennend?« niederschlug. In diesem Sinne mochte er, wenn auch mit unterschiedlichen Akzentuierungen im Laufe seines Lebens und nicht immer in verbindlich verträglicher Form, die eigene Arbeit auf diesem Feld verstanden haben. Eine entsprechende Würdigung blieb nicht aus. Iserloh konnte 1966 auf dem Dritten Internationalen Kongreß für Lutherforschung als erster Katholik einen Vortrag halten, und zwar zu dem Thema »Luther und die Mystik«. Während des folgenden Kongresses, 1971 in St. Louis, erhielt er die philosophische Ehrendoktorwürde der Saint Louis University.

Iserloh blieb nicht bei der Reformationsgeschichte stehen, sondern bearbeitete das ganze weite Feld der Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit in Lehre und zahlreichen Publikationen. Es sei noch auf zwei Anliegen hingewiesen: die große Ketteleredition in Verbindung mit der Mainzer Akademie der Wissenschaften und sein Interesse für die Begründung der Kirchengeschichte als theologisches Fach. Letzteres war ihm für sein Selbstverständnis und seine weithin geistesgeschichtlich orientierte Methode ein großes Anliegen. In seiner Erforschung des Sozialkatholizismus spielte auch ein persönliches Interesse für die Menschen mit, das sich bei ihm oft unter einer rauhen Schale verbarg. Streitbar und bereit, auch die Niederungen des Tagesgeschäftes auf sich zu nehmen – der mutige Streit um den »Heiligen Rock« in Trier 1959 wäre hier ein treffendes Beispiel –, betrieb Iserloh eine Wissenschaft, die immer Engagement verriet.

Er, den die Natur nicht mit der Gabe der Geduld ausgestattet hatte, ertrug das lange und quälend schwere Leiden einer tückischen Krankheit mit großer Kraft und einer Freundlichkeit gegenüber der Umwelt, die bewunderungswürdig war. Der Tod bedeutete für ihn unter diesen Umständen eine Erlösung.

BIBLIOGRAPHIE ERWIN ISERLOH/ zsgest. von Angela Antoni. In: *Reformatio ecclesiae*: Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der Alten Kirche bis zur Neuzeit = Festgabe für Erwin Iserloh/ hrsg. von Remigius Bäumer. PB; W; ZH 1980, 967-989.

Ein *Bila* findet sich in dieser Festgabe.